

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 85 (2006) 181.

Timmel (2005)

FStNr. 2611/4:22, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich

Klostervorwerk

Das ehemalige Klostervorwerk in Timmel und der Klosterplatz in Ihlow werden von der historischen Forschung als früher zisterziensischer Besitz in Friesland angesehen: Vom westfriesischen Klaarkamp aus scheint das Vorwerk bewirtschaftet worden zu sein, während Ihlow an die Tochtergründung Aduard weitergegeben wurde, die dann dort das Kloster „Schola Dei“ gründete. Noch 1469 war Klaarkamp im Besitz des Vorwerks Timmel und verpachtete es an Ihlow.

Das Vorwerk hat auf einem etwa 180 x 130 m großen, von Gräben umgebenen Areal gelegen, nordöstlich hat sich ein Friedhof mit einer Kapelle angeschlossen. Es handelt sich um eine leicht erhöhte Geestkuppe, die im Zentrum bis +2,5 m NN aufragt. Dort steht heute ein von Südwest nach Nordost gerichteter Gulfhof. Die östlich anschließenden Parzellen mit Weideland tragen den Flurnamen „Klosterland“.

Um nähere Erkenntnisse zur Genese des Platzes und zum Beginn seiner Nutzung zu erhalten, wurde in Kooperation mit der Gemeinde Großefehn eine Prospektionsgrabung südlich des Hofgebäudes aufgenommen. Zunächst wurden neuzeitliche Baureste angetroffen, eine mit Lehm ausgekleidete Backsteinsetzung (Abb. 1), bei der es sich um die Basis eines Kamins handeln könnte, der einem Vorgängergebäude zuzurechnen sein dürfte. Aber auch spätmittelalterliche Keramikscherben kamen schon zutage, weshalb entsprechende Befunde zu erwarten sind.

(Text: Rolf Bärenfänger)



Abb. 1: Timmel. Neuzeitlicher Fundamentrest und mit Lehm ausgekleidete Backsteinsetzung. (Foto: A. Süßen)

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

Timmel (2006)

FStNr. 2611/4:22, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich

Klostervorwerk

Die Prospektionsgrabung am ehemaligen Klostervorwerk in Timmel wurde mit Unterstützung der Gemeinde Großefehn fortgesetzt und durch einen weiteren Schnitt vergrößert. Die bisher freigelegten Steinsetzungen, zwei Brunnen sowie mit hellem Sand verfüllte Fundamentgruben (Abb. 1) scheinen mit der neuzeitlichen Nutzung und Bebauung des Geländes in Zusammenhang zu stehen. Allerdings wurden Backsteine im Klosterformat (30 - 31 x 15 x 9 cm), Bruchstücke von Mönch-Nonne Dachziegeln und Formsteine, schlanke Birnstäbe, gefunden. Oberhalb des gewachsenen Bodens, der ehemals eine anmoorige Humusschicht getragen hat, wurde eine Auftragungsschicht festgestellt, die nach den Keramikfunden im Spätmittelalter entstanden sein muss. In ihrem oberen Bereich wurde auch ein zerscherbtes Gefäß *in situ* entdeckt. Es handelt sich um ein ungewöhnliches schalenartiges Exemplar mit drei Füßen, das der einheimischen Harten Grauware angehört (Abb. 2).

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 86 (2007) 192–193.



Abb. 1: Timmel. Zwei der mit hellem Sand gefüllten Fundamentgruben im Schnitt. (Foto: A. Süßen)

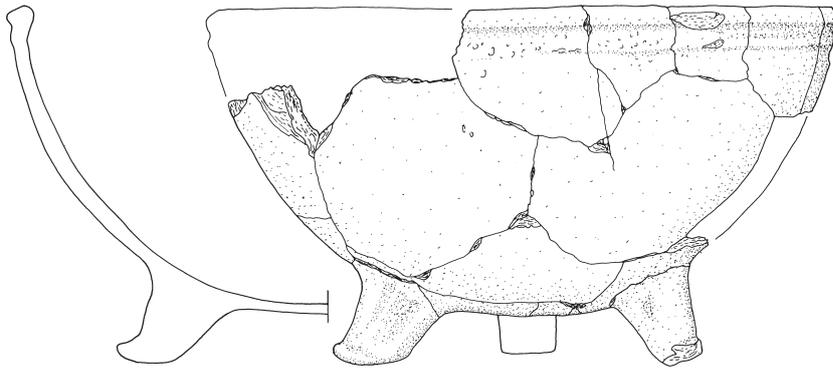


Abb. 2: Timmel. Dreifußschale der Harten Grauware. M. 1:4. (Zeichnung: G. Kronsweide)

FUNDCHRONIK

SPÄTES MITTELALTER

Timmel (2007)

FStNr. 2611/4:22, Gemeinde Großefehn, Ldkr. Aurich

Klostervorwerk

Die Prospektionsgrabung am ehemaligen Klostervorwerk in Timmel wurde mit Unterstützung der Gemeinde Großefehn fortgesetzt und abgeschlossen. Durch die kleinräumige Untersuchung wurde versucht, Näheres über das Alter des Vorwerks und seine Bebauung herauszubekommen. Die dabei freigelegten Steinsetzungen und zwei Brunnen stehen mit der neuzeitlichen Bebauung des Platzes in Zusammenhang. Einige Keramikscherben, Backsteine im Klosterformat sowie Bruchstücke von Mönch-Nonne-Dachziegeln und Formsteine belegen aber eine Nutzung schon im 13./14. Jahrhundert.

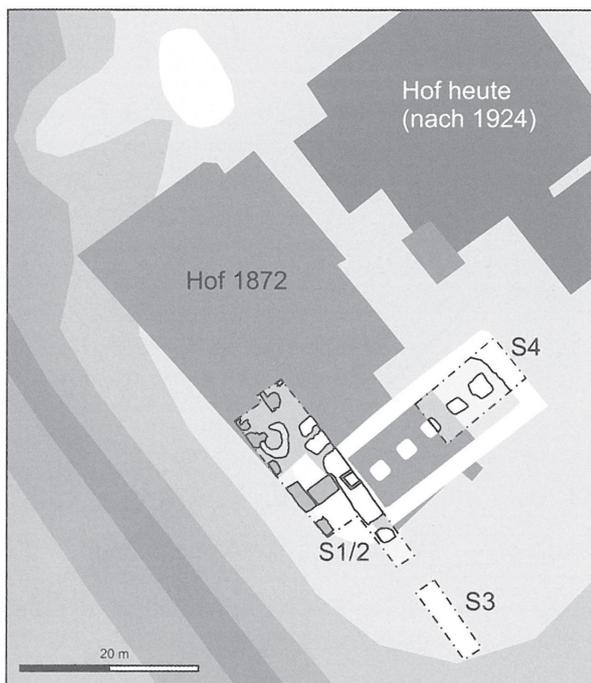


Abb. 1: Timmel. Isohypsenplan des Klostervorwerks mit vereinfachtem Grabungsplan und Rekonstruktion des südlichen Bauwerks des Vorwerks. (Zeichnung: G. Kronswede, A. Süßen)

fünf tragende Pfeiler besessen haben muss (Abb. 1). Es könnte sich um den Flügel eines Gebäudes handeln, von dem eine Skizze aus der Zeit um 1670 erhalten ist. Sie zeigt ein zweigeschossiges winkliges Haus mit langem Anbau. Die Dimensionen des Hauses legen nahe, dass ein massiver Unterbau nötig gewesen sein muss. Ob diese Hypothese richtig ist, kann nur durch weitere Ausgrabungen geklärt werden. Nach

veröffentlicht in:

Ender Jahrbuch, Bd. 87 (2008) 226–227.

Die Abfolge der Schichten zeigte an, dass auf dem Platz zunächst eine anmoorige Humusschicht entfernt worden ist. Dann ist eine etwa 0,5 m starke Sandschicht aufgebracht worden. In dieser wurden längliche und quadratische Gruben ausgehoben, die mit feinem helleren Sand wieder verfüllt worden sind. Dies ist eine typische Form der Fundamentierung, wie sie an mittelalterlichen Klöstern und Kirchen in Ostfriesland schon häufig beobachtet worden ist. Auf diesen Sandfundamenten müssen auch auf dem Timmeler Vorwerk die Backsteinmauern geruht haben.

Aus der Lage der Sandfundamente lässt sich ein ungefähr 22 x 11 m großes Gebäude rekonstruieren, das auf der Mittelachse

einer Karte von 1872 hat dort später ein Gulfhaus mit Anbauten gestanden, wobei nicht gesagt werden kann, wie alt dessen Bausubstanz gewesen ist. Es kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Verfall und wurde abgerissen. Der heute dort stehende Gulfhof wurde nach 1924 errichtet.

(Text: Rolf Bärenfänger)